

Dornecker Millionen für Thierstein

Mit dem Ausgleich der Investitions- und Restbaukosten der Alters- und Pflegeheime im Kanton Solothurn sollen Millionen zwischen Gemeinden hin- und hergeschoben werden. Profiteur wäre das Thierstein.

Breitenbach/Dornach/Nunningen.

«Wir zahlen keinen Rappen, und wir lassen uns vom Kanton nicht an die Wand drücken», sagt Hans Walter, Gemeindepräsident von Dornach. Er ist davon überzeugt, dass auch die Vertreter der restlichen Dornecker Gemeinden der gleichen Meinung sind. Zahlen müssten die Dornecker Gemeinden, aber auch die meisten anderen Kommunen im Kanton für den Ausgleich der Investitions- und Restbaukosten für Alters- und Pflegeheime.

Geschaffen wurde dieser Ausgleich im Jahre 1993, als der Kantonsrat die neue Heimplanung genehmigte. Der Tenor damals: eine transparente Lösung zu schaffen, die den gesetzlichen Auflagen genügt. Der ganze Kanton wurde in fünf Heimkreise eingeteilt. Im fünften und letzten wurden die Bezirke Dorneck und Thierstein mit ihren insgesamt 144 Betten in den Heimen in Dornach (Wollmatt), Breitenbach (Bodenacker) und Nunningen (Stägen) zusammengefasst.

Obwohl die Volksvertreter eine transparente Lösung anstreben, gebaren sie schliesslich eine hochexplosive Knacknuss. «Die Sache ist äusserst komplex, und die Unterlagen sind weit über 50 Seiten dick. Sie sind gespickt mit Tabellen und Statistiken und erleichtern einem den Durchblick nicht unbedingt», gibt selbst Kurt Boner vom Amt für Gemeinden und soziale Sicherheit zu. Immerhin sind sich die Kantonsvertreter in der Zielsetzung des Beschlusses nach wie vor einig. «Wir wollen die Heime des Kantons schuldenfrei machen», umschreibt Marcel Châtelain, Vorsteher des Amtes für Gemeinden und soziale Sicherheit, die Prioritäten des Kantons.

Die Gesundheit der Finanzen soll aber nicht auf dem Buckel der Pensionäre ausgetragen werden. Diese sollen lediglich die Betriebskosten übernehmen. Damit wird verhindert, dass weiterhin Baukosten über die Taxen finanziert werden können.

Dagegen haben alle Gemeinden für die im Kreis anfallenden Investitions- und Restbaukosten aufzukommen. Zur Auswahl standen drei Varianten: Vorschlag 1 beinhaltet die Berechnung der effektiven Baukosten, Vorschlag 2 entspricht Vorschlag 1 mit Berücksichtigung der aufgelaufenen Zinsen, und Vorschlag 3 berechnet eine Pauschale pro Bett. Bis Ende März müssen sich die 126 Gemeinden des Kantons für eine Variante entscheiden. Vielerorts hat die Vernehmlassung aber nicht nur



Die Aufteilung der Investitions- und Restbaukosten für die Altersheime ist zu einem eigentlichen Pokerspiel geworden. Foto Erwin Zbinden

Kopfnicken ausgelöst. «Die Reaktionen reichen von Zustimmung bis zur klaren Ablehnung», betont Châtelain. Die Kritik hat durchaus Gründe: Châtelain rechnet nämlich damit, dass alleine im Schwarzbubenland (Heimkreis 5) zwischen drei und fünf Millionen Franken den Besitzer wechseln würden.

Hans Walter bezweifelt, dass die Rechtsgrundlage für dieses Vorgehen geschaffen ist. Die Heimplanung '93 sei den Gemeinden nie vorgestellt und auch nicht dem Referendum unterstellt worden. Überrascht zeigte sich Walter auch davon, dass die Bezirke Dorneck und Thierstein plötzlich zu einem Heimkreis zusammengefasst würden. «Beim Bau der Thiersteiner Heime wurden die Dornecker Gemeinden nie um ihren Rat oder ihre Meinung gefragt.» Walter sieht nicht ein, weshalb jetzt beispielsweise der Dornecker Bezirkshauptort Ausgleichszahlungen zwischen 500 000 bis 850 000 Franken entrichten soll. Dornach habe ja auch ein Alters- und Pflegeheim gebaut. «Wir sind mit den Kosten aber äusserst hausälterisch umgegangen», gibt er zu bedenken.

Nicht nur Dornach, auch alle übrigen Dornecker Gemeinden würden ordentlich zur Kasse gebeten. Der Grund ist in der Anzahl Sollbetten, die jede Gemeinde beansprucht, sowie der Anzahl effektiv vorhandener Betten im Heimkreis zu suchen. Auf dieser Basis können mit einem einfachen Dreisatz

die entstehenden Kosten pro Einwohnergemeinde eruiert werden.

Im Bezirk Thierstein könnten die meisten Dörfer dagegen mit variantenabhängigen Rückerstattungen zwischen mickerigen 741 Franken und respektablen 3 Millionen Franken rechnen. Urs Spielmann, Leiter des AZB Breitenbach, ist trotz des in Aussicht gestellten Zustufes nicht ganz glücklich. «Das gibt böses Blut», prognostiziert er. Die Möglichkeit, zwischen drei Varianten wählen zu können, sei eine schlechte Lösung, ist er überzeugt. Bruno Hänggi, scheidender Gemeindepräsident von Nunningen, fällt es nicht leicht, sich zu diesem Thema zu äussern. Seine Zurückhaltung hat handfeste Gründe: Zwischen 1,5 und 3 Millionen soll nämlich seine Gemeinde erhalten.

Die Brisanz der vorgeschlagenen Ausgleichszahlungen hat diese Woche auch den Kantonsrat beschäftigt. Auf eine Interpellation der CVP-Fraktion erklärte Landammann Rolf Ritschard, dass die Durchführung des ursprünglich beabsichtigten Investitionskostenausgleichs wohl «gestorben» sei. Unabdingbar sei aber die Beseitigung der Restbaukosten. Welche Variante dann zum Zuge kommen wird, sei Gegenstand der gegenwärtig laufenden Vernehmlassung. Eine modifizierte Heimplanung, werde der Regierungsrat noch in diesem Jahr vorlegen. Geprüft werde auch eine Neuaufteilung der Heimkreise.

Angelica Dieter